

0107

WARUM LÄSST GOTT DAS BÖSE ZU?

WARUM LÄSST GOTT DAS BÖSE ZU?

Mit dieser ernsten Frage beschäftigen sich die Menschen immer wieder, und viele finden keine rechte Antwort darauf. Mancher Menschen Glaube an Gott ist an dieser Frage gescheitert. Sie meinen, wenn, wie die Bibel lehrt, Gott die Liebe sei und die Macht habe, das Böse zu verhindern, dann würde Er es auch tun. Sie verkennen ganz und gar, dass Gott uns einen freien Willen gegeben hat, den Er in der Regel nicht antasten will. Das ist allgemein auch ganz nach unserem Sinn und Wunsch. Wir alle wollen einen freien Willen haben, wollen keine Sklaven sein, wollen tun und lassen können, was wir wollen. Wenn wir aber einen freien Willen für uns in Anspruch nehmen, dann müssen wir doch wohl Gott mindestens ebenso sehr einen freien Willen zugestehen und Sein Tun und Lassen nicht fortwährend berichtigen wollen. Und das um so weniger, als Er allein weise ist und daher am besten unterscheiden kann, was in dem einen oder andern Fall zu unserm ewigen Heil am besten ist.

Dass Gott zuweilen mächtig in die Geschehnisse der Menschen eingreift, wenn es Seinem Rat und unserm Heil entspricht, ist bekannt genug. Es gibt also Aus-

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN OKTOBER 2004

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

nahmen in der Zulassung des Bösen. Wir sind nicht einem sogenannten blinden Schicksal überlassen.

Gott lässt manches Böse zu, weil Er in der Regel nicht Figuren, sondern Menschen haben will, sowohl in dieser Zeit und Welt als auch einst in Seinem ewigen Reiche. Kein verständiger Mensch kann wohl einen entgegengesetzten Wunsch haben.

Gott lässt Böses zu, weil es oft als Heimsuchung zur Bekehrung und Läuterung und zur Zubereitung der Menschen für Gottes Reich und für ihre irdischen Aufgaben dienen muss. Das lehrt z. B. die Geschichte Hiobs und der Fall des Petrus mit aller nur wünschenswerten Deutlichkeit.

Auf dem Wege nur der Sanftmut und Milde ist unsre Erziehung nicht möglich, ebenso wenig wie die Erziehung unsrer Kinder ohne Zucht und Ermahnung.

Wenn nichts Böses mehr geschehen soll in der Welt, dann müssen die Menschen ihres freien Willens beraubt und zu Sklaven eines rücksichtslosen Herrn erniedrigt werden. Wie würden sie sich aufbäumen und im höchsten Grade unzufrieden sein, wenn das geschähe! Und zu diesem Zweck, d. h. um solche Willensberaubung durchführen zu können, müssten vie-

le Millionen Engel bereitstehen, um uns etwa bei jeder Lüge, die so viel andres Böse erzeugt, gleichsam mit unsichtbarer Hand einen Schlag auf den Mund zu geben, oder einen Schlag auf die Hand, die sich ausstrecken will zum Bösen. Vielleicht würden dann gerade die Leute am lautesten reden und sich beklagen über unerträgliche Tyrannei, die jetzt zürnend fragen: „Warum lässt Gott das Böse zu?“ Ist die Folgerichtigkeit der ausgesprochenen Gedanken nicht ganz klar?

Wenn also nichts Böses mehr geschehen soll in der Welt, wenn Gott alles und jedes Böse verhindern soll — und zu dieser Schlussfolgerung müssten wir in diesem Fall oder letzten Endes bei völliger Austragung unsrer Frage unbedingt kommen — dann dürften wir nur noch, wenigstens bis zu einem gewissen Grade oder in den meisten Fällen, Drahtpuppen oder mechanische Figuren sein, die gelegentlich immer wieder am Gängelband gezogen werden. Wie vernunftlos wäre das!

Gott schenkt uns einen freien Willen, begabt uns mit Vernunft, schreibt uns ein Gesetz der Liebe vor, nach dem wir uns zu unserem Heil richten sollen, und macht uns für all unser Tun und Lassen verantwortlich. Das allein ist richtig und der Menschen als Ge-

schöpfe nach Gottes Bilde würdig; etwas Besseres kann es nicht geben.

Hätten wir Gefallen an unsern Kindern, wenn sie kaum mehr als mechanische Figuren in unsern Händen wären? Sicherlich nicht! Und welche Empfindung hätten die Kinder dabei? Wir lassen ihnen, besonders wenn sie heranwachsen, gewisse Freiheiten, auch auf die Gefahr hin, dass sie Böses tun. Wohl lassen wir es an Ermahnungen und Richtlinien nicht fehlen, wohl bestrafen wir sie, wenn es erforderlich ist, aber wir nehmen ihnen nicht gänzlich ihren freien Willen; denn sie sollen Verantwortung lernen. Und wenn sie volljährig geworden sind, werden sie, obwohl wir sie noch ermahnen, ganz frei und bestimmen selbständig ihr Tun und Lassen. Außerdem ist völlige Freiheits- und Willensberaubung sowieso menschenunwürdig.

Sollten wir von Gott Seinen Geschöpfen gegenüber eine andre Handlungsweise erwarten, letzten Endes eine Herabsetzung erwachsener und vernünftiger Personen zu gänzlicher Unmündigkeit und Unfreiheit? Wie nieder-drückend ist schon der bloße Gedanke, geschweige denn seine tatsächliche Ausführung!

Bei Erwägung dieser Frage haben wir einen Umstand zu berücksichtigen, von dem bis jetzt noch nicht gesprochen ist.

Wer steht hauptsächlich und zwar aufreizend hinter dieser Frage? Wer ist der Ohrenbläser, der sie den Menschen unermüdlich immer wieder in böser Absicht zuraunt? Wer ist es, der die Menschen immer wieder aufzustacheln sucht zur Unzufriedenheit mit Gott und zum Hass und zu erbitterter Feindschaft gegen Ihn? Wer ist das ruchlose Wesen, das mit aller nur erdenklichen List und Tücke die Menschen zum Bösen zu verführen sucht, und, wenn es ihm gelungen ist, ihnen selbst und auch Unbeteiligten dann als mitleidiger Engel des Lichtes in die Ohren bläst und zuraunt, dass Gott grausam sei, weil Er das Böse zugelassen habe? Wer ist dieser hinterlistige Ränkeschmied mit dem gräulichen Lügen- und Lästermaul und der abgrundtiefen Schlechtigkeit? Wer ist dieses Ungeheuer an Verschmitztheit und Bosheit, das vor keiner Untat zurückschreckt? Es ist der Mörder von Anfang, der es immer wieder wagt, Gott zu verunglimpfen, um Ihn bei uns in Verdacht zu bringen. Es ist der Verleumder, der Teufel. Es ist der Widersacher Gottes und der Menschen, der Satan, diese Schlange voller Gift und Galle.

Er und seine schrecklichen Höllengeister sind es, die uns Menschen mit aller nur erdenklichen Hinterlist und Falschheit zum Bösen zu verführen suchen, und, wenn sie Erfolg hatten, den Verführten und anderen dann zuflüstern, Gott sei unbarmherzig, weil Er das Böse zugelassen habe. Oder der Teufel sucht den Leuten weiszumachen, dass die eigentliche Schuld Gott treffe, der sie ja so , geschaffen habe, dass sie gar nicht anders handeln konnten, als sie gehandelt haben.

Kann man sich einen noch tieferen Abgrund von Verlogenheit, Verworfenheit und Niederträchtigkeit denken? Nein, gewiss nicht!

Dass es Menschen gibt, die solchen Stimmen aus der Hölle Gehör schenken und ihnen sogar zustimmen, zeugt davon, dass sie sich in tiefer Verfinsterung des Herzens befinden, zeugt davon, dass es nach dem Wort der Schrift dem Satan gelungen ist, ihre Sinne zu verblenden. Ja, zeugt es nicht von einem Mangel an folgerichtigem Denken? Nur so kann man verstehen, dass seine Hinterlist und Verlogenheit so oft nicht erkannt werden.

Es gibt Menschen, die in falsch angebrachtem Mitleid glauben, der Teufel würde sich noch bekehren, da eine ewige Verdammnis irgendeines Geschöp-

fes doch nicht mit der Liebe Gottes zu vereinen sei. Ach, wie wenig kennen sie die alte Schlange! Wer in jahrelangem Kampf den alten Drachen kennenlernte in seiner unergründlichen Bosheit, der ist anderer Überzeugung. Aber fragen wir die Bibel! Sie sagt uns, dass der Teufel in der Zeit des Tausendjährigen Reiches gebunden sein wird. Wird er nun in dieser langen Zeit mürbe und von seiner Bosheit geheilt, wie man doch denken sollte? Gibt er danach seinen erbitterten Kampf gegen Gott und Menschen auf? Er denkt nicht daran. Sobald er wieder frei wird, tritt er eilends mit erneuter Wut in diesen Kampf ein und fällt schließlich, wie die Bibel es deutlich lehrt, mit seinem gesamten Anhang der ewigen Verdammnis anheim. Wer unverbesserlich ist, darf nicht in den Himmel kommen: er würde ja die Seligkeit beeinträchtigen, und gerade die Liebe muss das in Rücksicht auf die Seligen verhindern.

Warum hat Gott die Christenverfolgungen, unter denen so viel Märtyrerblut geflossen ist, zugelassen? Weil den Christen aller Zeiten ein nicht abzuschätzender Segen daraus erwachsen sollte.

Wir haben die aufgeworfene Frage von noch anderen Gesichtspunkten aus zu erörtern.

Ist alles das, was die Menschen böse nennen, in Wirklichkeit böse? Soll manches, was uns widerfährt, nicht zu unsrer Erziehung in unserm irdischen Wandel und zu rechter Ausfüllung unsrer Stellung im Reiche Gottes dienen? Sicherlich ist das der Fall. Und wenn wir ernste und gerechte göttliche Züchtigungen und Gerichte erleiden müssen, so sollen diese gewiss zu unsrer Bekehrung und Läuterung dienen. Für viele ernste Schläge, auch für solche, deren Sinn wir heute noch nicht verstehen, werden wir einst Gott von Herzen danken.

Kommen wir zunächst zum Bösen, das Menschen sich gegenseitig zufügen! Wir heißen das nicht gut, nennen nicht Schwarz weiß, denken aber, dass uns auch daraus Nutzen erwachsen kann. Greifen wir aus all den vielen Beispielen, die angeführt werden könnten, nur eins heraus! Nehmen wir an, es wird jemand um seinen Verdienst oder sonst wie betrogen. Kann ihm das für die Zukunft nicht etwas nützen, indem es ihn lehrt, dass Vertrauensseligkeit nicht immer angebracht ist, dass er also vorsichtiger sein muss? Kann diese Erfahrung ihn nicht vor weiteren schwereren Verlusten schützen? Fast alle Menschen müssen durch Schaden erst klug werden. Wir sind nicht nur in solchem Fall, sondern auch in vielen, vielen anderen Fällen zu wenig auf der Hut und nehmen guten Rat allzu oft nicht an. Aber fassen wir diesen

Fall noch von einer andern Seite! Kann er uns nicht eine Veranlassung werden, bei Gelegenheit feurige Kohlen auf das Haupt des Betrügers zu sammeln? Gibt es nicht außerdem Fälle und Gelegenheiten genug, Böses mit Gutem zu vergelten und also Seelen zu Gott zu führen? Aus manchen menschlichen Bosheiten kann Gutes hervorgehen, wenn wir die Fälle nur immer recht in göttlichem Licht prüfen und in göttlicher Gesinnung behandeln.

Wenn die Menschen unzweifelhaft göttliche Heimsuchungen erfahren, sei es z. B. durch leibliche Krankheiten oder seelische Leiden, oder wenn sie menschliche Bosheiten erleben, zu denen der Satan angestachelt hat, dann meinen sie, es mit der Barmherzigkeit Gottes nicht vereinbaren zu können, dass Er solche Heimsuchungen sendet oder solche Bosheiten zulässt. Dann sind sie infolge teuflischer Einflüsterungen leicht dazu geneigt, Gott anzuklagen. Wenn sie näher nachdächten und das göttliche Licht sich leuchten ließen, dann würden sie erkennen, dass es gerade göttliche Barmherzigkeit ist, in der Er sie in Zucht nimmt. Dann würden sie erkennen, dass auch Bosheiten nur zu ihrer Bekehrung und Läuterung zugelassen werden. Wer kennt denn die verborgenen Geheimnisse der Herzen, die göttliche Zulassungen veranlassen? Möchten doch auch wir besser auf achten und merken, wie viel göttliche Barmherzigkeit ge-

rade in solchen Dingen verborgen liegt, die uns schmerzlich berühren, sollen sie doch zu unsrer Zubereitung für unsre irdischen und ewigen Aufgaben dienen. Laufen wir dem lieben Gott nicht aus der Schule! Er hat immer Gedanken über uns und Absichten mit uns, deren Erfüllung unserm zeitlichen und ewigen Heil dient, während wir Eintagsmenschen oft nur das Heute mit seinem scheinbaren Widerspruch sehen.

Bedeutungsvoller als derartige Bosheiten, bedeutungsvoller als Heimsuchungen, von denen wir alle als einzelne mehr oder weniger betroffen werden, ist der Krieg, der hervorgerufen wird aus Habsucht, Ehrgeiz und Ländergier. Manche Völker und ihre Fürsten wollen groß und mächtig sein, um glänzen zu können. Daher lassen sie sich auf reizen zur Eroberungssucht. Dass infolge der Kriege, die schon geführt sind, der Völkerhass bei der Herbeiführung neuer Kriege mit eine Rolle spielt, ist bekannt. Krieg unter christlichen Völkern, die in Eintracht und Frieden miteinander leben sollten, missfällt Gott und auch ehrlichen Regierungen, aber dem Teufel ist er eine willkommene Gelegenheit, Zwietracht zu säen und Blutvergießen anzurichten. Deswegen sucht er stets aufzureizen zu Machthunger und Ehrgeiz, zu Ruhm- und Gewinn-sucht.

Warum lässt Gott den Krieg mit all seinen Schrecknissen zu? Warum lässt Er es den Ränkeschmieden gelingen, ihn herauf zu beschwören? Wenn, von einem gewissen Bruchteil abgesehen, christliche Völker mehr und mehr von Gott abweichen, wenn man ohne oder sogar bewusst gegen Gott regieren will, wie z. B. in Russland, wenn von den Lehrstühlen der Wissenschaft und sogar von Kanzeln mit viel Menschenwitz und Unwahrhaftigkeit dem Unglauben und Abfall von Gott das Wort geredet wird, wenn die Kirchen leer und die Vergnügungshäuser immer voller werden, wenn in Wort, Schrift und Bild der Unsittlichkeit das Wort geredet wird, so dass die Christen mehr und mehr verseuchen, und wenn ernste Mahnungen und Warnungen vergeblich bleiben, dann lässt Gott es zu, dass die Völker in Krieg verwickelt werden, damit sie erfahren, wohin sie ohne Ihn, in gewollter Abkehr von Ihm gelangen.

Gott möchte uns gern verschonen, aber wenn wir anders nicht hören wollen, muss Er uns durch bittere Erfahrungen klug werden lassen, damit wir endlich von unsern bösen Wegen ablassen. Handeln wir nicht ebenso, etwa unsern Kindern und Freunden gegenüber, wenn sie unsre Warnungen dauernd missachten?

Ist es nun nicht außerordentlich töricht, ein Geschrei gegen Gott zu erheben, wenn wir uns selbst ein Unglück bereitet haben? Warum wendet man sich nicht gegen die Quellen der Übel, gegen den Satan und seine Helfer in Menschengestalt und gegen das eigene böse Herz? Gewiss wird Gott einmal die Anstifter zu Kriegen zur Rechenschaft ziehen. Er wird den geschmeidigen Diplomaten und Lügnern einmal die Maske abreißen und sie der verdienten Strafe zuführen. Die Menschen sollten inzwischen nur nicht zweifeln an Gottes Gerechtigkeit und Barmherzigkeit. Er lässt das Böse nur zu, um Seelen zu retten, besonders die Seelen derer, die sich retten lassen wollen. Wer sich von Herzen vor Gott demütigt, dem wird aus allen Leiden, so auch aus den Leiden eines Krieges, ein innerer Segen erwachsen. Eine Reife für die Ewigkeit wird daraus hervorgehen. Wissen wir das nicht aus Erfahrung?

Nun gibt es aber auch Gerichte oder Heimsuchungen, die nicht von Menschen und auch nicht von bösen Geistern herbeigeführt werden können, es sei denn, dass letztere ausnahmsweise einmal unter gewissen Umständen Freiheit dazu bekommen, wie z. B. die Geschichte Hiobs mit ihrem glänzenden Ausgang es uns lehrt. Es gibt Gerichte, die Gott herbeiführt, z. B. Erdbeben, verheerende Krankheiten, Unwetter, Heuschreckenplagen, Hungersnot usw. Auch diese

Gerichte haben sicherlich ihre Ursache in unserm Verhalten Gott gegenüber. Sie sollen uns zur Buße und Umkehr bewegen. Sie sind Ausdruck der strafenden Liebe Gottes, in der Er uns vom ewigen Verderben erretten will. So sind z. B. die Gerichte, die mit dem Blasen der sieben Posaunen verbunden sind (Offb. 8-11), deutliche Ausdrücke der strafenden Barmherzigkeit Gottes. Die Frucht davon ist die Rettung der ungezählten Schar derer, die ihre Kleider helle machen im Blute des Lammes und mit Palmen als Siegeszeichen in den Händen eingehen in die ewigen Wohnungen. Ohne diese Gerichte wäre ihre Rettung gewiss nicht möglich gewesen. Und selbst die Gerichte, die sehr schweren Gerichte unter den sieben Zornschaalen (Offb. 16), dürften noch der Einsammlung der sogenannten Nachlese dienen.

In solchen Gerichten wendet Gott die letzten Mittel an, um Seine Kinder und Geschöpfe zu retten vor der ewigen Verdammnis. Bei diesem Wort hört man sofort wieder die alte und immer neue Klage, hervorgerufen durch Einflüsterungen der alten Schlange: „Wenn es einen barmherzigen Gott gäbe, könnte es doch keine ewige Verdammnis geben.“ Ja, um die Menschen in ihrem Trotz gegen Gott und in ihrem Sündenleben sicher zu machen, wird dreist gelogen und behauptet: „Es gibt weder einen Gott noch eine ewige Verdammnis.“ Wie unlogisch ist diese ganze

Gedankenreihe mit der darin verflochtenen Lüge! Außerdem zeugt das Gewissen beständig gegen diese Lüge.

Lasst uns auch hierzu ein aufklärendes Wort hören. Seligkeit oder Unseligkeit ist höchstwahrscheinlich nicht lediglich von irgendeinem Ort — Himmel oder Hölle — abhängig, sondern beides liegt doch wahrscheinlich ebenso sehr begründet im inneren Zustand des Menschen. Wer mit Gott im Frieden steht, kann an keinem Ort ganz unglücklich oder unselig sein. Wem dieser Friede infolge eigener Schuld fehlt, wer in seinem Herzen böse ist und sich von Gott losgesagt hat, kommt nirgends zur Ruhe, kann an keinem Ort, auch nicht im Himmel, selig sein.

Wir empfangen im Blute des Erlösers Vergebung der Sünden, wenn wir sie aufrichtig bereuen. Das ist gewisslich wahr. Frei, umsonst wird uns das Leben und Seligkeit angeboten. In großer Geduld versucht Gott alles. Er braucht in erbarmender Liebe endlich die letzten und schärfsten Mittel, um die Menschen zu veranlassen, sich zu bekehren und die Verdienste Christi im Glauben zu ergreifen. Wer das aber durchaus nicht will, wer sich in Verbitterung des Herzens von Gott lossagt, wer in seinem Widerstand gegen Gott durchaus beharren und sich weder durch Gnadenweisungen noch durch Gerichte bessern lassen

will, dem zwingt Gott die Seligkeit nicht mit Gewalt auf. Das hätte auch keinen Sinn, denn wer in seiner Bosheit und in seinem Widerwillen und Widerstand gegen Gott beharrt, kann im Himmel nicht selig sein. Sein innerer Zustand verhindert das Seligsein.

Eine Entscheidung für immer muss es mit Rücksicht auf die Frommen geben, sonst gäbe es keine ewige Seligkeit, und Gott könnte Seine Verheißung den Gläubigen gegenüber nicht einlösen.

Darum trennen sich die Wege der Frommen und Gottlosen, der Gläubigen und Ungläubigen, wenigstens bis zu einem gewissen Grade, schon in dieser Welt. Ein guter Mensch fühlt sich in Gesellschaft böser Menschen und Spötter nicht wohl und meidet sie daher. Man will ihn dort auch nicht haben; man kann ihn nicht leiden und scheucht ihn hinweg. Er ist, sogar wortlos, ein Zeugnis gegen ihr Gewissen. Ebenso kann ein ungläubiger und böser Mensch es in Gesellschaft frommer Menschen nicht dauernd aushalten, oder er muss sich bekehren. Beide wirken gegenseitig abstoßend aufeinander. Ihre Scheidung voneinander ist die letzte Barmherzigkeit, die den unverbesserlichen Bösen widerfahren kann. Das Wohnen im Himmel könnte ihre innere Verdammnis nicht abwenden, würde sie ihnen im Gegenteil wohl noch fühlbarer machen als das Wohnen in der Hölle.

Im Unglauben, in der Leugnung und Verwerfung Gottes und in der Leugnung der ewigen Verdammnis liegt keine Folgerichtigkeit. Folgerichtiges Denken muss zu anderen Schlüssen kommen.

Aber das „Warum“ der Kritiker ist noch nicht zu Ende. Sie fragen: „Warum hat Gott den Fall der bösen Geister und den Sündenfall der Menschen zugelassen? Warum hat Er sie so geschaffen, dass es ihnen möglich war zu fallen? Gerade der Fall der Geister und der Fall der Menschen sind ja die beiden großen Grundübel, aus denen alle anderen hervorgehen.“ Wir antworten: Eben aus demselben schon angeführten Grunde, weil Gott in dieser Welt und in Seinem ewigen Reiche bloße Figuren weder haben will, noch auch gebrauchen kann. Es wäre sinnlos und keine Seligkeit, wenn wir ganz unfrei nur einem allmächtigen Willen zu gehorchen hätten. Zwang schließt Glückseligkeit und wirkliche Freude aus; und es ist ganz folgerichtig, dass Zwang dabei herauskommen würde, wenn die Möglichkeit zu fallen, ausgeschlossen sein sollte. Schöpfer und Geschöpf, die sich gegenseitig nicht freiwillig und in freier Liebe dienen, sind schon in dieser Welt, besonders aber in der Ewigkeit, undenkbar Erscheinungen.

Damit die Äußerungen über unsern freien Willen nicht missverstanden werden, wollen wir bedenken,

dass Freiheit, nicht gleichbedeutend ist mit Zügellosigkeit. Wirkliche, wahre Freiheit besteht innerhalb der göttlichen Grenzen, die wir in Seinen Geboten haben. Wer diese übertritt und in Sünden lebt, verliert seine Freiheit, indem er in die Knechtschaft des bösen Feindes und der eigenen verderblichen Lüste gerät. Das sollten wir in demütiger und dankbarer Liebe zu Gott vermeiden; verdanken wir Ihm doch so viele Wohltaten. Obwohl Gott uns immer die Entscheidung über unser Tun und Lassen treffen lässt, werden wir doch gut daran tun, unsern Willen freiwillig Seinem Willen unterzuordnen. Wirklich innerlich frei ist nur der, der das Böse überwindet und in Gott lebt.

Lassen wir nie außer acht, dass es in der Regel der Satan ist, dieser nichtswürdige, hinterlistige und verlogene Geist, der die Menschen, oft ohne dass sie es merken, durch seine bösen Einflüsterungen zur Unzufriedenheit mit Gott zu reizen sucht. Immer wieder lügt er ihnen vor, Gott sei weder barmherzig noch gerecht, oder, Er bestehe gar nicht. Immer wieder versucht er, sie zur Empörung gegen Gott zu reizen. Hartnäckig und unablässig verfolgt er sein von entsetzlicher Niedertracht zeugendes Ziel. Und sein letztes Ziel ist, Gott abzusetzen und sich selbst an Gottes Stelle zu setzen. Darin hat er sogar einen Vorläufer, den Menschen der Sünde, den Antichristen.

Wappnen wir uns gegen alle satanischen Schliche mit wahrer Demut und gottesfürchtiger Liebe!

Gott liebt uns herzlich und väterlich. Unter allen Umständen, bei allen Gelegenheiten und in allen Seinen Führungen, in Freud' und Leid, will Er uns leiten zu dem hohen Ziel unsrer Berufung in Christo. Entwinden wir uns Ihm nicht!

Wir meinen nicht, die aufgestellte Frage erschöpfend beantwortet zu haben, noch denken wir, sie erschöpfend beantworten zu können. Es gibt diesbezüglich noch Geheimnisse, die wir nicht verstehen, die wir jedoch, wie wir wohl merken, getrost Gott anbefehlen dürfen. Aber wir hoffen doch, dass unsre Betrachtung uns nützen kann, irrenden Brüdern zu dienen und Gottes Verfahren und Walten im Lichte der Wahrheit zu betrachten.

Seien wir nur immer recht demütig und gottergeben in allen Leiden und Prüfungen dieser Zeit! Sie sollen ja zu unsrer Reinigung, Läuterung und Heiligung dienen und haben außerdem eine köstliche Verheißung: ewige Glückseligkeit und vollkommene Freude im Reiche Gottes.